

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Trebenova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 88

Donnerstag den 3. November 1921

3. [46.] Jahrgang

Geburtstag.

Am 29. Oktober jährte sich der Tag zum drittenmale, an dem das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen aus der Liquidationsmasse des Weltkrieges emporgestiegen und unter der Führung des alten Königreiches Serbien in den Kreis der europäischen Staaten eingetreten ist. An Geburtstagen wird Rückblick gehalten in die Kämpfe der Vergangenheit, denn leben heißt kämpfen auch für einen Staat, die Gegenwart umschritten und ihre Tragfläche geprüft, in die Zukunft gesehen und Vertrauen geschöpft.

Wenn wir an diesem Geburtstage, an dessen Morgen die Waffen kriegerisch klickten und dessen Mittag uns einen Krieg hätte bringen können, in die kurze Vergangenheit der drei Jahre zurückblicken, so müssen wir sagen, daß manches geleistet wurde und einiges schon besser geworden ist. Auch für die deutschen Bürger in diesem Staate. Die Klärung und Festigung der Verhältnisse ging vor sich, allerdings nicht so schnell als manche es am ersten Geburtstage erhofft hatten, denn die vielen Hemmungen, die der Krieg in die Zeit gelegt hat, wirkten nach und wirken heute noch.

Die Gegenwart ist eine Kraftprobe für Jugoslawien und für die mit ihm in der kleinen Entente zu einer einheitslichen Macht verbundenen Staaten. Seit den Oktobertagen 1918 ist an die Staatsmänner in Beograd, Prag und Bukarest noch keine Aufgabe herangetreten, die soviel Weisheit, Fernblick und Vorsicht von ihnen verlangt hätte. Durch ihr energisches Auftreten, das wenige inhaltsschwere

Worte in Taten umprägte, sind, wie wir heute schon mit Beruhigung annehmen dürfen, die Funken eines neuen großen Brandes in Mitteleuropa ausgegetreten worden. Gerade in diesen vierten Geburtstag fällt die Entspannung in der gefährlichen Lage, die durch das Auftreten der ehemaligen Dynastie in Ungarn hervorgerufen wurde.

Freilich haben die Maßnahmen, die ergriffen werden mußten, das junge Wirtschaftsleben der beteiligten Staaten schwer getroffen, da sie ihnen unvorhergesehene große Auslagen aufbürdeten. Auch unser Staatsvoranschlag, in dem das Gleichgewicht ohnehin nicht hergestellt werden konnte, hat eine wesentliche Belastung erfahren.

Die Grenzregelung im Süden des Reiches und die Sicherung des Landes gegen die Angriffe und Einfälle der Albaner haben da militärische Maßnahmen hervorgerufen, die ebenfalls schwer auf die Wirtschaft des Staates drücken.

Aber nicht nur die politischen Verhältnisse nach außen hin, sondern auch die wirtschaftlichen Zustände im Innern brachten eine empfindliche Senkung der Finanzlage mit sich. Infolge der außergewöhnlichen und anhaltenden Trockenheit im Jahre 1921 war ein bedeutender Ernteausfall zu verzeichnen. Der jugoslawische Staat, der seinem Wesen entsprechend sonst große Mengen Getreide ausführen konnte, mußte, um den inneren Bedarf zu decken, die Ausfuhr verbieten. Der Mangel an Viehfutter erschwerte die Ernährung des Viehes. Deshalb mußte viel Vieh ausgeführt und sogar die Notwendigkeitsbestände angegriffen werden. Der trockene Herbst hat die Anbauarbeiten in der Wojwodina zum großen

Teil verhindert, so daß der Herbstanbau, der sonst 90 Prozent der Bodenerzeugung einträgt, diese Höhe nicht erreichen wird. In wirtschaftlicher Hinsicht eröffnet sich also ein ziemlich trüber Ausblick in das kommende Jahr, denn der Frühlingsanbau legt hauptsächlich Spätfrüchte und Mais in die Erde. Die Teuerung, von deren Abbau man soviel spricht und schreibt, wird also bleiben und höher hinaufklimmen. Nicht nur dies, es wird vermutlich auch das Verschwinden oder die Seltenheit mancher Produkte eintreten.

Der Krise, die bei uns ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter hat, stellt sich die Industriekrise gerade in den industriereichsten Staaten zur Seite. Diese hat uns in ihren Rückwirkungen natürlich stark in Mitleidenschaft gezogen, aber da die jugoslawische Industrie über die ersten Gehversuche noch nicht hinaus ist, so waren ihre Folgen noch nicht so verhängnisvoll wie dort, wo die Industrie hohe Stufen des Fortschrittes erreicht hat und ganze Heere von Arbeitslosen die große Sorge reicher Staaten bilden.

Aus alledem ist ohneweiters ersichtlich, daß nur der schwer erworbene Friede den Völkern Mitteleuropas über die harte Gegenwartszeit in eine lichtere Zukunft hinüber helfen kann. Den Willen, diesen Frieden zu schützen, auch mit bewaffneter Faust, hat die Entschlossenheit der Staatsmänner in Beograd und Prag der Welt bewiesen. Aus der bangen Erschütterung der letzten Tage wächst die Hoffnung empor, daß die Gefahren weggeschoben werden können und die Entwicklung der vielbuldenden Völker friedlich ihren Weg gehen werde.

Lehrerinnen.

Von M. R., Ljubljana.

Kennt ihr sie nicht, die schlichten, schwächlichen Gestalten, die an den Landschulen angestellt sind? Fast Kinder noch, weltfremd und unverdorben, das Herz voll Liebe, den Sinn voll Ideale, gewissenhaft und treu. Sie arbeiten viel, aber sie verbittern nicht und verkümmern nicht und bleiben jung, weil sie immer unter den Kleinen sind und mit der blühenden Jugend gehen. Freilich sind nicht alle so, aber viele, denen ihr Beruf alles ist, und ich habe etliche von ihnen gekannt.

Es war vor drei Jahren, im Oktober, als bei uns die Grippe umging und viele junge Leben verlor. Sie hatte eine Stelle in der Nähe der Stadt, an einer „Zweiklassigen“. Jede Woche nahm sie einmal den Rucksack und wanderte zu ihren Lieben in die Stadt. blieb einen Tag und wanderte Montag morgens wieder zurück, früh, damit sie noch vor Schulbeginn wieder im Dorfe war. Es kam ihr dann und wann hart an, besonders, wenn sie einmal mehrere Tage Ferien hatte und daheim verweilt worden war. Aber sie ließ nichts merken und hatte ein tapferes Lächeln auf den Lippen.

Nun hatte in jenen Oktobertagen auch die kleine Lehrerin, wie sie im Dorfe genannt wurde, die Grippe bekommen. Mit schweren Herzen übergab sie die Schulkinder ihrer Kollegin Paula und war dann nachhause gegangen. Während der Krankheit dachte sie immer an ihre Schule. Es herrschte wegen der ausgebreiteten Grippe Mangel an Lehrkräften. Ob draussen wohl alles in Ordnung war?

In drei Wochen hatte die Liebe der Mutter die kleine Lehrerin gesund gepflegt. Sie war wieder kräftig

und munter, ein bißchen bleich, aber das war sie ja immer. In der Trennungsstunde war sie bellommen und traurig. In den drei lieberfüllten Wochen zuhause war es ihr recht zum Bewußtsein gekommen, ein wie einsames schweres Leben sie da draussen führte. Es hing ihr vor dem weiten Weg und dem finsternen Wald und den fremden Menschen, denen sie begegnen würde. Ein leises Frösteln wehte in ihre Gedanken hinein. Eine steigende Angst, die am liebsten gebeten hätte: Laßt mich da bei euch bleiben, es ist doch da draussen kalt und ich fürchte mich. Aber sie sagte nichts und nannte die Bangigkeit Schwäche nach der überstandenen Krankheit, Nervosität. Wenn sie unterwegs ihre liebste Freundin abholte und sie hätte mitzukommen, die käme gerne. Sollte sie es tun? Die Versuchung war groß. Aber dann schalt sie sich selber: Das ist ja Unsinn! Werde ich mein Lebenslang jemand hinter mir haben müssen? Wie kindisch! Nein, ich sage nichts. Nur fort!

Wer hat die merkwürdigen unbegründeten Angstzustände noch nicht empfunden, diese Kinderangst? Entsteht aus nichts und droht von irgendwo her, wo etwas geschah oder geschehen wird, von dem man noch nichts weiß.

Sie wanderte durch die einsamen Vororte, zwischen deren Häusern die feuchte kühle Luft nichts von der Schönheit des sterbenden Herbstes ahnen ließ. Der eine Gedanke ging vor ihr her: Nur einen, einen lieben Menschen möchte ich sehen. Dann kam sie ins freie Feld. Einzelne Bäume standen mit verloschenen Farben im trüben Spätnachmittage. Sie versuchte an helle Bilder zu denken, um sich aus der Traurigkeit loszurufen. Es gelang ihr nicht. Dann trat sie in den dunklen stillen Wald. Als sie aus seinem Schatten herausschritt, dämmerte es auch draussen schon und da

lag ihr Schuldorf. Es berührte sie heimlich. Gottlob! Nun war sie bald geborgen. Wie kindisch war doch die überflüssige Angst. Wer hätte ihr wohl was anhaben wollen? Sie kennt ja die Bauern der ganzen Gegend und alle kennen sie. Ein paar Kinder kamen die stille Dorfstraße entlang, erkennen die Lehrerin und grüßen mit hellen, freundlichen Stimmen. Eine warme Dankbarkeit flutete über ihr Herz. Zuhause, auch hier ist sie zuhause!

In ihrem Stübchen machte sie es sich bequem, blätterte einige Briefe durch und packte den Rucksack aus. Das Angstgefühl war noch nicht gewichen und sie beeilte sich, die Freundin zu besuchen, zu danken, zu fragen und den letzten Rest der Unbehaglichkeit von der Seele zu plaudern. Paula wohnte einige hundert Schritte von ihr weg in einem kleinen Häuschen bei Vater und Mutter.

Das Haus war hell erleuchtet. Sie trat ein. Das Zimmer rechts stand weit offen und drin lag Paula, umgeben von stimmernenden Kerzen, eine verklärt schlummernde, das blonde Haar gelöst, zwischen vielen vielen Blüten, die friedlichste, bleichste. Der feine Duft von Blumen und Licht erfüllte den Raum und am Fenster stand schluchzend die alte Mutter.

„Sie hat die Grippe gehabt ebenso wie Sie, Fräulein“, erzählte die alte Frau weinend, „aber sie wollte nicht aus der Schule wegbleiben“.

Wie die kleine Lehrerin damals heimgekommen ist, weiß sie nicht. Auch nicht, wie sie am nächsten Morgen unterrichtet. Nur an eines erinnerte sie sich. Als sie die Kathederschulabade öffnete, lag darin, von Paulas zierlicher Hand geschrieben, die genaue Angabe des durchgenommenen Lehrstoffes, das vollständige Verzeichnis der Stundeneinheiten bis zum zweitletzten Tage vor ihrem Tode.

Auch wir Deutsche im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen können den vierten Geburtstag mit einigem Vertrauen begehen. Die Zeit, in der wir politisch ausgeschaltet waren, geht zur Reize. Ehe ein Jahr vorüber ist, werden auch wir frei und offen an dem politischen Aufbau des Vaterlandes teilnehmen können, zu dessen wirtschaftlicher Entfaltung wir bis jetzt mindestens soviel beigetragen haben wie unsere slawischen Mitbürger.

Wie haben die Kaufleute das Umsatzbuch zu führen?

(Fortsetzung.)

Diese Unterscheidung zwischen dem Umsatz durch persönliche Leistungen und dem durch Sachen ist für jeden Steuerzahler außerordentlich wichtig. Von der richtigen Unterscheidung ist in vielen Fällen die richtige Bemessung der Steuer auf den Geschäftsumsatz abhängig. Das Wesen der neuen Steuer ist nämlich so beschaffen, das jenem, der nicht richtig zwischen Sachen und persönlichen Leistungen unterscheidet, ein großer materieller Schaden droht.

Dies ist aus dem nachfolgenden Beispiele ersichtlich:

Ein Rechtsanwalt in Ljubljana empfängt von einer Partei 100.000 K. Aus diesem Betrage hat er 90.000 K für die Deckung der fälligen Rechnungen der Gegenpartei aufzuwenden, 9000 K betragenden Gerichtskosten, Stempel, Kosten des gegnerischen Anwalts usw. Der Rest von 1000 K gehört dem Anwalt selbst als Entgelt für die Vertretung in der Angelegenheit.

Wieviel beträgt nun der steuerpflichtige Umsatz? Der Rechtsanwalt hat 100.000 K empfangen. Wird der ganze Betrag besteuert oder die bloße Entschädigungssumme von 1000 K? Im ersteren Falle müßte der Rechtsanwalt als einprozentige Umsatzsteuer 1000 K zahlen, also genau soviel als er verdient hat. Im letzteren aber bloß die einprozentige Umsatzsteuer von 1000 K, also nur 10 K.

Selbstverständlich ist nur von der tatsächlichen Entschädigung die Steuer zu bezahlen. Artikel 6 der Verordnung sagt nämlich, daß als Grundlage der Steuerzahlung das gilt, was der gesetzliche Zahler der Steuer auf den Umsatz durch persönliche Leistungen und Sachen von der anderen vertraglichen Partei als Entgelt empfangen hat. Weil aber der Rechtsanwalt als Entgelt für seine persönliche Leistung bloß 1000 K empfangen hat, kann nur dieser Betrag die angemessene Grundlage für die Umsatzsteuer darstellen.

Ein anderes Beispiel. In Ljubljana ist eine Expeditionsfirma. Sie hat einen Möbeltransport von Ljubljana nach Celje übernommen. — Die Rechnung lautet:

a) Der Eisenbahn wurden für Fracht gezahlt z. B. K 3400.—
b) Entgelt für den Transport . . . K 6400.—
Die Partei bezahlt also K 9800.—

Der erste Betrag ist bloß durchgängig, die Expeditionsfirma hat die Fracht zeitlich aus eigenen gezahlt an Stelle der Partei. Es wäre widersinnig, sollte die Firma auch für derartige Beträge besteuert werden. Der Steuer unterliegt nach Artikel 6 der Verordnung nur das, was der Steuerpflichtige für seine persönliche Leistung als Entgelt bekommen hat. Und das beträgt bloß 6400 K.

Noch ein Beispiel, das bezeichnend ist. Ein Kommittent übergibt seinem Kommissionär eine größere Menge von Waren, damit er sie günstig absetze. Als Entgelt erhält der Kommissionär 10% der Verkaufssumme. Die ganze Partie verkauft dann der Kommissionär um 1.000.000 K. Welche Umsatzsteuer wird da bezahlt?

Hier gibt es zwei Arten des steuerpflichtigen Umsatzes. Erstens verkauft der Kommittent durch Vermittlung seines Kommissionärs Ware um 1.000.000 Kronen. Das ist Umsatz durch Sachen. Der andere Umsatz wird erzielt auf Grundlage persönlicher Leistungen durch den Vermittler. Auf Grund der persönlichen Leistungen betrug dessen steuerpflichtiger Umsatz nur 100.000 K. Der Kommittent bezahlt demnach Umsatzsteuer auf Grund des Sachumsatzes — 10.000 K und der Kommissionär auf Grund des Umsatzes durch persönliche Leistungen außerdem noch 1000 K.

Schon aus diesen Beispielen ist für jedermann ersichtlich,

1. daß jeder einzelne Fall analysiert werden muß vom Standpunkte aus, ob er in den Umsatz durch Sachen oder in den Umsatz durch persönliche Leistungen fällt;

2. daß im ersten wie im zweiten Falle die angemessene Grundlage jenes Entgelts bildet, das die steuerpflichtige Partei für ihren Umsatz erhält.

Bevor die Partei das Umsatzbuch eröffnet bzw. das Buch zu führen beginnt, muß sie sich also klar sein:

a) welcher Umsatz ist der Umsatz durch Sachen, und

b) welcher Umsatz ist der durch persönliche Leistungen.

Wenn das nicht getrennt wird, können leicht unnötige Steuern gezahlt werden.

Freilich hat die Partei darauf zu achten, daß sie diese Unterscheidung nicht auf den falschen Weg führt. Jede Unrichtigkeit wird nach der Verordnung streng bestraft.

Die Steuer beträgt ein Prozent der Summe, die als Entgelt empfangen wird.

In die Steuergrundlage fällt aber auch jener Teil des „Umsatzes“, den die Partei selbst unter sich durchführt, z. B. wenn etwas aus dem Geschäft zum persönlichen oder heimischen Gebrauch entnommen wird. Hierher gehört jene Ware, Spezerei und dgl., die der Steuerpflichtige für seine Bedürfnisse u. s. w. gebraucht.

Es sollen noch einige Worte über den Eintritt der Steuerpflichtigkeit gesagt werden. Letztere tritt ein im Augenblicke der Zahlung. Ob nun mit Geld oder mit irgendeinem Gegenwerte gezahlt wird. Als Zahlung betrachtet man jede Gegenleistung, durch die die verkaufte Sache oder geübte Leistung vergolten wird.

Wenn zwei Sachen getauscht werden, so finden zwei Sachumsätze statt und daher zwei steuerpflichtige Vorgänge. Jeder Käufer ist zugleich Verkäufer, mit anderen Worten: zugleich auch steuerpflichtige Partei.

Wenn aber die Sache (persönliche Leistung) mit Geld bezahlt wird, so ist das nur ein steuerpflichtiger Umsatz. Wer die Sache verkauft und dafür Geld empfängt, ist allein der Steuerzahler. Der gesamte Geldumsatz, also auch die Zahlung als solche, sei sie in Geld, sei sie in Guthaben in Büchern oder in der Ausstellung von Wechseln, Schecks, wird nämlich nicht als umsatzsteuerpflichtig betrachtet. (Artikel 1 der Verordnung).

Das ist das Wesen des neuen Umsatzsteuergesetzes, soweit es denen bekannt sein muß, welche die Bücher richtig führen wollen. Was noch zu erklären übrig bleibt, wird bei der Besprechung der Art und Weise, wie das Umsatzbuch zu führen ist, erwähnt.

Damit kann zur Drucksorte A, die das Umsatzbuch vorstellt, übergegangen werden. Bedruckt ist sie auf beiden Seiten. Gültig für ein Vierteljahr. Zum erstenmal ist sie zu führen für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis zum 31. Dezember 1921.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Die Nationalversammlung.

An der Sitzung der Nationalversammlung vom 29. Oktober nahmen fast alle Abgeordneten teil. Auch die Galerie war gedrängt voll Zuhörer, die mit Ungeduld auf die Regierungserklärungen zu den Vorkommnissen in Ungarn warteten. Das diplomatische Korps war vertreten durch den englischen, französischen, amerikanischen, italienischen, bulgarischen und tschechoslowakischen Gesandten. Um 5 Uhr 45 nachmittags eröffnete der Vorsitzende der Nationalversammlung Dr. Ribar die Sitzung, worauf der stellvertretende Außenminister Trifković die Regierungserklärung zu den Ereignissen in Ungarn abgab: Nach langjährigen Kriegen haben wir uns nach dem Frieden gesehnt. Im Monate April sind wir unangenehm überrascht worden, als Erzönig Karl zum erstenmale nach Ungarn wiederkehrte. Damals haben wir zusammen mit unseren Verbündeten seinen Versuch zum Scheitern gebracht. Jetzt hat er neuerdings versucht, den ungarischen Thron zu besteigen. Die Tschechoslowakei und wir sind angesichts der Empörung des Volkes bemüht worden, sofort die nötigen diplomatischen

Schritte zu unternehmen. Es hat sich uns auch Rumänien angeschlossen. Alle drei Staaten konnten wir mit Befriedigung feststellen, daß unser Vorgehen bei der großen Entente einen Wiederhall fand. Wir sind übereingekommen, das fernere Verbleiben des Erzönigs in Ungarn als Casus belli anzusehen. Rumänien teilte unseren Standpunkt und auch Italien erklärte, in Übereinstimmung mit diesem Beschlusse zu wirken. Die Erfolge, die unser Vorgehen bis jetzt gezeitigt hat, haben bewirkt, daß Karl ausgewiesen und der großen Entente überliefert werde. Das genügt aber unserem Staate nicht, ebensowenig der Tschechoslowakei, weil die offiziellen Kreise in Ungarn, die bis zum letzten Augenblicke Karl als rechtmäßigen Herrscher Ungarns betrachteten, nach wie vor dieselben sind. Wenn wir in Betracht ziehen, daß wir einen endgültigen Frieden haben, die Beunruhigung beseitigen wollen, obliegt der Regierung die Pflicht, im Einverständnis mit den Verbündeten die nötige Gewähr für den dauernden Frieden zu schaffen. Wir können mit Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Wir werden versuchen, diese Frage auf friedlichem Wege zu lösen. Wenn es aber notwendig sein sollte, daß wir uns äußerster Mittel bedienen, um die Gewähr nicht nur für uns, sondern für den Frieden von ganz Europa zu schaffen, werden wir auch die versuchen. Die von den Parteiohmännern abgegebenen Erklärungen billigten im Prinzip die Haltung der Regierung und gipfelten in der Feststellung des Demokraten Ljuba Davidović, daß unser Staat immer für den Frieden gekämpft habe. Schließlich wies Dr. Ribar, der Präsident des Parlamentes darauf hin, daß diese Sitzung in einer stürmischen Zeit einberufen worden sei, in der das ganze Volk unter dem Eindrucke des albanischen Ueberfalls und des habsburgischen Restaurationsversuches in Ungarn lebe. Die folgende Sitzung findet am Donnerstag statt.

Abtraten der großen Entente von einem Einschreiten gegen Ungarn.

Während der Ministerratsitzung am 29. Oktober sprach beim Vorsitzenden des Ministerrates Dr. Trifković der englische Gesandte Young vor und rief nochmals eindringlich davon ab, daß Jugoslawien bzw. die kleine Entente irgendwelche Schritte gegen Ungarn unternehme, die nicht von der großen Entente gebilligt worden wären. Er fügte hinzu, daß ein energisches Vorgehen gegen Ungarn im Sinne des Ultimatus die kleine Entente um alle Sympathien von Seite der großen Entente brächte. Wie aus Prag gemeldet wird, haben dort die Vertreter der Entente mit dem Ministerpräsidenten Benesch lange Zeit über die Lage beraten. Es scheint zu einem Kompromisse kommen zu wollen, das darin bestehen wird, daß die kleine Entente zwar das Venediger Abkommen anerkennt, aber auf der sofortigen Absetzung Karls und der Entwaffnung Ungarns besteht.

Vom albanischen Kriegsschauplatz.

Wie aus Südserbien gemeldet wird, dauert der Kampf im Sektor Aras-Ljes noch an. Die Albaner versuchten, mit starken Kräften an unsere Stellungen heranzukommen, ihre Angriffe brachen aber in dem konzentrischen Feuer unserer Batterien zusammen. Unsere Artillerie arbeitet mit größtem Erfolg und säubert den Raum vor der Infanterie, die trotz der ungeheuren Terrainschwierigkeiten Stellung um Stellung einnimmt. Nach den vielen albanischen Leichen zu schließen, sind die Verluste der Arnauten groß. Außerdem haben unsere Truppen eine große Zahl Gefangene gemacht.

Die Abgrenzung mit Italien.

Wie die Ljubljanaer Jugoslawija meldet, wird die Abgrenzungskommission an der jugoslawisch-italienischen Grenze dieser Tage ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die jugoslawische und italienische Regierung sind übereingekommen, die Grenzfeststellung noch vor dem Winter durchzuführen.

Ausland.

Die öffentliche Meinung in Italien gegen die Aktion der kleinen Entente.

In der italienischen Presse ohne Unterschied der Partei herrscht große Unzufriedenheit über das Vorgehen der kleinen Entente gegen Ungarn. Die Nachrichten über die Mobilisierung besprechen die Blätter dahin, daß darin der Einfluß Beograds zu merken sei, das der Mittelpunkt der mitteleuropäischen Politik zu werden hoffe. Nichtsdestoweniger wollen die italienischen Blätter von einer Wiedereinsetzung der Habsburger nichts wissen und verlangen, diese sollten für ewige Zeiten dem Throne entsagen.

Die Konferenz von Portoroze.

Die Vertreter der Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie sind in Portoroze eingetroffen. Obwohl der Gedanke zu dieser Konferenz vom Obersten Smith ausgegangen ist, welcher der amerikanischen Vertretung in Wien angehörte, wurde sie doch von Italien einberufen und findet daher auch auf italienischem Boden statt. Das Programm enthält ausschließlich Fragen, welche die wirtschaftlichen und verkehrs-politischen Beziehungen der Nachfolgestaaten untereinander betreffen. Es gelangen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Gegenseitigkeitsabkommen zwischen den Nachfolgestaaten bezüglich des Austausches der wichtigsten Produkte wie Kohle, Koks, Petroleum und Erz. 2. Eilvernehmen über Erleichterungen im Post-, Telegraphen- und Telephonwesen. 3. Erleichterungen im Waren- und Personentransporte aus einem Staat in den anderen durch Aufhebung der bestehenden Verbote und die Beseitigung der dem Transitverkehre entgegenstehenden Hindernisse. 4. Austausch von Waggons und Verleihung von Lokomotiven, Verteilung des Eisenbahnparkes und Verkehrsangelegenheiten im allgemeinen. 5. Beseitigung der Schwierigkeiten und der noch bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr. Einen der ersten Punkte der Beratungen wird, wie das Agramer Tagblatt berichtet, das Gesuch des Freistaates Fiume um Teilnahme an der Konferenz bilden. Fiume war nämlich, als die Konferenz einberufen wurde, noch kein selbständiger Staat. Ueber die Ziele der Konferenz geben die Erklärungen des Vorsitzenden der jugoslawischen Delegation Dr. Ribar Aufschluß, die in einem Interview einem Vertreter des Triester Piccolo erteilt wurden. Dr. Ribar betonte den Nutzen der Konferenz, meinte aber, es könnten nicht alle Probleme restlos gelöst, sondern nur Direktiven gegeben werden, die dann als Basis für die Verhandlungen der einzelnen interessierten Staaten dienen sollen.

Die Zerstörung deutscher Friedensbetriebe.

Wie aus Berlin gemeldet wird, fordert die militärische Ueberwachungskommission der Entente gegenwärtig so weit gehende Zerstörungen von Maschinen, Fabrikanlagen u.w. in den deutschen Werken, daß die Existenz von Tausenden von Arbeitern gefährdet ist. Dabei handelt es sich, wie eingehende Besichtigungen aller Anlagen der deutschen Werke in Spandau, Erfurt, München und Frankfurt: am Main gezeigt haben, um einen reinen Friedensbetrieb, der nur Friedensware herstellt, und um Maschinen, die seit Jahren in der ganzen Welt zu den Zwecken der Friedensfabrikation in ungezählten Exemplaren Verwendung finden. Die neueste Forderung der Kommission geht dahin, daß in der Erfurter Zweigstelle die Fabrikation aller Jagd- und Sportwaffen am 31. März 1922 endgültig eingestellt werden müsse. In Spandau wollen die Deutschen Werke ein neues kleines Walzwerk erbauen, da ohne eine solche Anlage die dortige Stahlwerksanlage ein Torso bleibt, der bald wegen Unwirtschaftlichkeit zum Stilllegen verurteilt werden würde. Schon kommt eine Verfügung des Generals Nollet, die mit den Worten schließt: Es bleibt dabei, daß der Bau jedweden neuen Generators und jedweden Ofens sowie die Aufstellung von Walzen und neuen Pressen streng untersagt ist.

Die Arbeitslosigkeit in England.

Die Arbeitslosenfrage wird für England immer schwieriger und erweckt in offiziellen Kreisen die größte Besorgnis. Der Prinz von Wales hat in einer Rede im Mansion House sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er in einem so ernsten Augenblicke das Land verlassen müsse. Er könne nicht mit frohem Gesühle seine Reise antreten, wenn er sich der traurigen Zukunft bewußt werde, der englische Familien in diesem Winter entgegensehen. Der englische Volkswirtschaftler Sir Paiff teilt mit, daß die Zahl der Arbeitslosen anderthalb Millionen erreicht habe und in der nächsten Zeit auf zwei Millionen anwachsen wird. Wenn man die Familien dazu rechnet, handelt es sich um 7-10 Millionen Menschen, die von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, also fast um ein Fünftel der Bewohner Englands.

Bolschewismus in Portugal.

In Portugal sind vor einiger Zeit mehrere Minister erschossen und eine neue Regierung mit gänzlich neuen Grundsätzen gebildet worden. Wie nun der Imparcal meldet, trägt die revolutionäre Bewegung einen ausgesprochen bolschewistischen Cha-

rakter. Die erste Tat der neuen Regierung war die Freilassung aller wegen sozialer Vergehen Angeklagter. Die Regierung habe die Absicht, die Räte-republik auszurufen. In Oporto versuchte die Volksmenge die fremden Konsulate und die Banken zu stürmen, wurde jedoch von den Truppen daran gehindert. Es machte sich aber eine militärische Gegenrevolution bemerkbar; die Division Rosa sei auf dem Marsche nach Lissabon, um die Regierung zu stützen.

Aus Stadt und Land.

Zum Geldbriefverkehr. Das Generalinspektorat des Finanzministeriums teilt mit, daß von nun an die Kontrolle über die Absendung von Geldbriefen ins Ausland besonderen Banken anvertraut werden wird. Die konzessionierten Bankhäuser haben besondere Bücher zu führen, in denen anzuführen sind: die Nummer des Briefes und der Person, Tag der Absendung, der Betrag und die Bezeichnung „in Devisen“, „in Valuten“.

Der Wert des Geldes. Der amerikanische Dollar kostet 278-283 Jugokronen; für 100 österreichische werden 10 unsere K gezahlt; eine italienische Lira gilt 11 Kronen; ein französischer Frank 20 K; 100 Tschechokronen sind gleich 300 bis 304 Jugokronen; 100 deutsche Mark kosten 190 bis 205 jugoslawische Kronen.

Neue 10-Dinarnoten. Vor einigen Tagen traf in Beograd die erste Partie der neuen, in Amerika hergestellten 10-Dinarnoten an. Sobald die weiteren Partien eintreffen, werden die neuen Notizen, die sehr geschmackvoll und gediegen gearbeitet sein sollen, in Verkehr gesetzt werden.

Neue Telephongebühren zwischen Deutschösterreich und Jugoslawien. Im Telephonverkehr zwischen Deutschösterreich und Jugoslawien ist der Umrechnungskurs der Franken von 100 auf 182 Kronen erhöht worden. Deshalb tritt mit 1. November eine allgemeine Erhöhung der Gebühren im Telephonverkehr mit Jugoslawien ein. Von diesem Tage an erhöhen sich die Telephongebühren zwischen Wien-Mariabor von 500 auf 910 und zwischen Wien-Zagreb, bezw. Ljubljana von 600 auf 1092 Kronen.

Verordnung zur Bekämpfung der Teuerung. Der Minister für soziale Fürsorge hat an alle Gerichte zur Bekämpfung der Teuerung nachfolgende Verordnung ergehen lassen: 1. Die Gerichte haben nicht das Recht, eigenmächtig die Ausfuhr von Nahrungsmitteln zu verbieten. 2. Wenn es notwendig sein sollte, die Ausfuhr des einen oder anderen Produktes zu verbieten oder einzuschränken, muß das betreffende Gericht ein Gesuch um Erteilung eines solchen Auftrages an das Ministerium für soziale Fürsorge einreichen. Deshalb sind alle Verbote oder Einschränkungen von Lebensmittelausfuhr, die auf eine Verfügung des genannten Gerichtes zurückzuführen sind, sofort zu widerrufen und keine neuen auszugeben, bis nicht die jeweilige Entscheidung der königlichen Regierung herunter gelangt ist.

Todesfall. In der Nacht des 28. auf den 29. Oktober starb in Celje nach längerer Krankheit der Abt und Stadtpfarrer Herr Franz Ogradi. Der Verbliebene, der das hohe Alter von 85 Jahren erreicht hat, wirkte vom Jahre 1889 an, also durch 32 Jahre, in der Stadt Celje. Das Begräbnis fand am Montag, den 31. Oktober, um 9 Uhr vormittags unter zahlreicher Begleitung und kirchlichem Gepränge statt.

Wieder ein Unglück mit einer Granate. Bei Pragersto hat sich wieder ein Unglück mit einer Granate zugetragen. Vor einigen Tagen fanden Kinder eine Granate auf dem Felde und warfen sie in einem Graben. Sie explodierte und zwei Kinder wurden von den Splintern auf der Stelle getötet.

Verkehrseinstellung der Schlafwagen in Jugoslawien. Die internationale Schlafwagen-gesellschaft befaßt sich mit dem Gedanken, den Verkehr über jugoslawisches Gebiet einzustellen. Diese Nachricht entspricht, wie das Agramer Tagblatt berichtet, der Wahrheit. Der Inspektor der Agentur wurde nach Paris abberufen zu einer Konferenz, wo er über den Verkehr mit Konstantinopel über Deutschösterreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien referieren soll. Die Ursache ist, wie die Agentur erklärt, das taktlose Auftreten der jugoslawischen Zoll- und Polizeiorgane, über die viele Beschwerden bei der Kompagnie eingelaufen sind. Der Inspektor kehrt in den nächsten Tagen nach Beograd zurück, wo er die endgültige Entscheidung der Gesellschaft bekannt geben wird.

Ab Abschaffung der ersten Wagenklasse. Das Berliner Reichsverkehrsministerium wird im Laufe des Winters die erste Eisenbahnwagenklasse völlig abschaffen, da sie von bezahlenden Reisenden nur sehr selten benutzt, sondern nur noch als Privileg von Parlamentariern und Ententemissionsmitgliedern betrachtet wird.

Deutsch als internationale Gelehrten-sprache. Wie das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel mitteilt, sind die meisten Arbeiten in dem Tohoku Journal of experimental medicine, das von der kaiserlichen Universität in Tokio herausgegeben wird, in deutscher Sprache geschrieben. Vereinzelt Beiträge sind auch in englischer oder französischer Sprache abgefaßt, doch fehlt niemals die deutsche Uebersetzung — ein Beweis dafür, daß es nicht gelangen ist, die Weltgeltung der deutschen Sprache auf wissenschaftlichem Gebiete zu verdrängen.

Entmenschte Verbrecher. Die Brüder Marko und Valentin Hanzel in Gornja Stubica hatten schon einige Zeit mit ihrem Nachbar Franz Bulan in Verdruf wegen eines gemeinschaftlichen Stückchens Feld gelebt. Am 15. Oktober beschloffen die beiden, mit dem Bulan abzurechnen. Sie überfielen ihn vor der Tür seines Hauses und bearbeiteten ihn mit ihren Äxten, so daß Bulan, in Stücke zerhackt, vor dem Hause lag. Als die Angehörigen des Unglücklichen aus dem Hause liefen, erschlugen die wütenden Brüder noch das Weib des Bulan und seinen Sohn Stephan. Den Leichnam der Frau warfen sie in einen nahen Wassergraben. Die Gendarmen, die bald auf den Schauplatz des Verbrechens eilten, entwaffneten das Bruderpaar und lieferten es dem Gerichte ein.

Ein deutscher Kriegsgefangener im russischen Hungergebiet. Der englische Journalist Artur Hanson, Berichterstatter des angesehenen englischen Blattes Manchester Guardian, beschreibt die furchterlichen Zustände in den russischen Hungergebieten. Unter anderem erzählte er von Samara folgendes: In allen Gassen Spuren des Hungers und des unbeschreiblichen Elendes. Der Tod wäre den unglücklichen Einwohnern Erlösung gewesen. Zwischen ihnen lief aber ein junger Mensch herum, von Geburt ein Deutscher; zuerst war er deutscher Kriegsgefangener, dann wurde er Kommunist. In der ganzen Hungerszeit sorgte er für diese Leute. Was immer er erhaschen konnte, schleppte er für sie zusammen. Sein Verdienst ist es, wenn diese Stadt nicht eine wahre Höhle geworden ist

Ein Australier über die schwarze Schmach. Das in Sydney erscheinende Blatt Australian Worker erhielt folgende Zuschrift von einem australischen Offizier: „Ich habe die von den Franzosen besetzten Gebiete Deutschlands besucht und muß gestehen, daß ich die beste Ueberszeugung gewonnen habe, daß die deutschen Veröffentlichungen über die von schwarzen französischen Truppen an weißen Frauen und Kindern verübten Greuel-taten in keiner Weise übertrieben, sondern wahr sind. Welchem Australier würde das Blut nicht kochen, wenn er hört, daß ein farbiger Offizier über Weiße verfügt und urteilt! Die deutschen wehrlosen Einwohner werden von den Franzosen aus ihren Häusern vertrieben, um Wohnungen für die Mätressen und Kolotten der französischen Offiziere und für Prostituierte zum Gebrauch für französische Neger frei zu machen. Wenn man sieht, wie diese ekelhaft parfümierten, arroganten französischen Offiziere umherstolzieren, kann man verstehen, wie sehr die Franzosen bei den Deutschen verhaßt sind. Wir Australier müssen uns heute schämen, für diese moralisch verkommene Nation gekämpft zu haben!“

Großer Brand in Beograd. Samstag, den 22. Oktober um 11 Uhr abends, geriet auf der Save nahe bei der Eisenbahnbrücke ein mit Benzin und Petroleum beladener Schlepper der Monopolverwaltung in Brand. Da es nicht gelang, den Brand zu lokalisieren, griff derselbe auch auf andere Schlepper, ja selbst auf die am Ufer stehenden Waggons über und es geriet sogar die Brücke in Gefahr. Erst um 1 Uhr nachts gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist sehr groß.

Seide aus Schweinsohren. Einer gemischten Fabrik in Amerika ist es gelungen, aus einem Schweinsohr eine seidene Bärse herzustellen. Es ist bekannt, daß die Seidenraupe den Seidenfaden dadurch herstellt, daß aus der Mundöffnung zwei ganz dünne halbflüssige Fäden ausgestoßen werden, die sich sofort unter dem Einflusse der Luft zu dem Seidenfaden vereinigen und erstarren. Einer dieser beiden Flüssigkeiten hat einen leimähnlichen Charakter. Das Schweinsohr besitzt eine ähnliche

Eigenschaft, wenn es richtig behandelt wird. Es gelang nach zahlreichen Versuchen, aus der Masse von gekochten Schweinsohren eine schleimige Flüssigkeit auszuscheiden, die einem fortgesetzten Reinigungs- und Festigungsprozess unterworfen wurde, was schließlich ein Erzeugnis ergab, das sich selbst anfühlte, ebenso weich wie Seide war und sich spinnen ließ. Die so gewonnene Rohseide wurde auf einem kleinen Handwebstuhl gesponnen und aus der Seide selbst eine kleine, aber richtige seidene Börse verfertigt.

Sport.

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft von Celje. Sonntag, den 23. Oktober, fand am Athletenplatz das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft von Celje statt. Gegenüber standen sich die Athletiker und der hiesige Sportklub Svoboda. Nach schönem wechselvollen Spiel unterlag Svoboda mit 7 : 1 (3 : 1). Mit diesem Ergebnisse haben die Athletiker für die Herbstsaison 1921/22 die Meisterschaft von Celje behalten. Schiedsrichter Hyll leitete das Spiel einwandfrei und sicher.

Fußballwettbewerb Jugoslawien—Tschechoslowakei. Wie aus Prag gemeldet wird, haben im Fußballwettbewerb zwischen der jugoslawischen und der tschechoslowakischen Repräsentanz die Tschechen mit 6 : 1 (0 : 1) gesiegt. Zuschauer ungefähr 15.000 Menschen.

Wirtschaft und Verkehr.

Sitzungen von Handelskörperschaften bezüglich der Umsatzsteuer. In Ofjel fand dieser Tage eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer statt, auf der die Frage der Umsatzsteuer auf das lebhafteste verhandelt wurde. Es wurde die Entsendung einer besonderen Delegation nach Beograd beschlossen, die an maßgebender Stelle die Forderung aufzustellen hat, daß die Umsatzsteuer auf eine Art durchgeführt werden möge, die der Handelswelt zusage! In derselben Angelegenheit wollen die Beograder Kaufleute eine Abordnung in das Finanzministerium schicken. Ferner wurde am 9. Oktober auf einer Versammlung des Verbandes der Kaufleute in Zagreb eine Resolution gefaßt, in welcher der gesetzgebende Ausschuss aufgefordert wird, die Verordnung über die Umsatzsteuer so umzuändern, daß Stempel eingeführt werden, die im Betrage von einem Prozent auf die Fakturen und Rechnungsbücher aufgelegt werden. Kleinen Firmen solle der Steuerbetrag pauschaliert werden.

Frankreich gegen die Verstaatlichung der Südbahn durch Jugoslawien. Am 3. November findet wie die Prager Bohemia mitteilt die nächste Verwaltungsratsitzung der Südbahn statt,

in der neuerdings die Regelung der Verhältnisse dieser Bahn zur Erörterung gelangen soll. Wie es heißt, hat die französische Regierung sich neustens bereit erklärt, im Interesse der französischen Obligationäre bei der jugoslawischen Regierung zu intervenieren, damit diese ihre Verstaatlichungspläne aufgibt. Die jugoslawische Regierung besteht nämlich vorläufig noch darauf, den jugoslawischen Teil der Bahn zu verstaatlichen.

Das Sinken des Dinar und Stinnes. Zum Sinken des Dinarkurses schreibt die Beograder Politika: Es ist eigentümlich, daß nicht nur die Machinationen der Züricher Banken, sondern auch Hugo Stinnes verdächtigt wird, am Falle des Dinar Schuld zu tragen. Wir verstehen es sehr wohl, daß Hugo Stinnes die Träume unserer Freunde, der Franzosen, stört. Das ist jedoch kein Grund dazu, den deutschen Finanzmann auch dort setzen zu wollen, wo er nicht ist. Wenn Stinnes für deutsche Rechnung Dollars kauft, so muß man fragen, womit bezahlt er diese Dollar? Wenn wir Dollars an Deutschland verkaufen, dann ist das nur dadurch erklärlich, daß unser Bedarf an deutscher Mark sehr groß ist. Wir müssen unseren Import aus Deutschland bezahlen und es ist gleich, womit die Markkäufe gedeckt werden, ob mit Gold oder Franken oder Dollar.

Die Stempelgebühren der Anträge für Staatslieferungen. Die Zagreber Handels- und Gewerbekammer macht alle Interessenten, die Lieferungen an den Staat stellen wollen, aufmerksam, daß jeder Antrag mit einem Stempel von 20 Dinar versehen werden muß. Ungestempelt oder mangelhaft gestempelte Anträge werden, wäre auch der Antrag der günstigste, nicht in Betracht gezogen. Ausnahmeweise können den aus dem Ausland stammenden Anträgen 20 Dinar in Bargeld beigelegt werden.

Die Wirtschaftslage in Jugoslawien. Eine ausländische Korrespondenz schreibt: Die wirtschaftliche Lage in Jugoslawien hat sich in letzter Zeit entschieden verschlechtert. Der Ausfall der Ernte muß als schlecht bezeichnet werden. Das Sinken des Dinarkurses gegenüber der Ententevaluta wird eine empfindliche Preissteigerung der Artikel aus den Ententeländern herbeiführen, so daß die Einfuhr aus diesen Ländern unrentabel erscheinen muß. Der Export aus SHS hat sich in keiner Weise gebessert. Die Regierung hält sich stark an Deutschland, das unter dem Titel der Reparation alles Nötige für das Land liefern soll. Öffentliche Lieferungen werden in letzter Zeit immer auf die lange Bank geschoben, was zur Folge hat, daß sich niemand mehr für solche interessiert. Die immer umfangreicher werdende Besteuerung der Kaufleute und Gewerbetreibenden wirkt lähmend auf das Geschäft. Es werden bei jeder Gelegenheit Vorschläge auf die neuen Steuern vorgeschrieben. In Zagreb wird die Zagrebacka Industrialna Banka demnächst liquidiert werden. Alle Versuche einer Fusion mit einer kapi-

talstärkigen Bank haben fehlgeschlagen. Der Wiener Bankverein hat am 15. d. M. eine Filiale in Beograd eröffnet.

Neues Kohlenbergwerk. Der Minister für Handel und Industrie hat die Statuten des neugegründeten Kohlenbergwerks Rafova Bara bestätigt. Der Sitz der Unternehmung ist in Beograd. Das Aktienkapital beträgt 30 Millionen Dinar, die Aktie zu 1000 Dinar. Die erste Hälfte der Aktien wird zur Deckung der Ausgabe für das Kohlenbergwerk Rafova Bara dienen und die zweite Hälfte der Aktien wird zur öffentlichen Subskription gegeben. Das Unternehmen beabsichtigt, eine schmalspurige Industrieisenbahnlinie vom Bergwerke bis Golubac an der Donau zu bauen. Die Kohle hat 4000 Kalorien. Die Zeichnung der Aktien dauerte bis 10. Oktober d. J.

Die Wälder in Südbosnien. Die Regierung hat beschlossen, diese Wälder zu Exploitationszwecken feilzubieten.

Das Defizit der Slowakei. Die Staatsausgaben für die Slowakei betragen im Jahre 1921 fünf Milliarden, die Bedeckung an Steuern jedoch nur 170 Millionen tschechische Kronen.

Die Folgewirkung des deutschen Marksturzes auf die tschechische Industrie. Das Sinken der deutschen Valuta hat der tschechischen Industrie einen bedeutenden Schaden zugefügt, besonders was die Ausfuhr von Braunkohle nach Deutschland anbelangt. Vor dem Kriege betrug die tschechische Ausfuhr von Braunkohle nach Deutschland fast 35 Prozent der gesamten Ausbeute. Infolge des Sturzes der deutschen Mark von 1.30 K auf 80 Heller beträgt der Verlust, wenn man eine monatliche Ausfuhr von 217.000 Tonnen annimmt, 21 Millionen Kronen oder 260 Millionen Kronen im Jahre. Wie der tschechoslowakische Gesandte in Berlin dem Berichterstatter der Prager Presse mitteilte, wird der Kurs der tschechoslowakischen Krone durch das Sinken der deutschen Mark empfindlich in Mitleidenschaft gezogen werden, da das deutsche und tschechische Wirtschaftsleben auf das innigste miteinander verknüpft und der Hauptabnehmermarkt für die Tschechoslowakei — Berlin ist.

Neuerliche Erhöhung des Zollaufschlages in Deutschösterreich. Der Stand des Kronenkurses und die Notwendigkeit, für dringende unvermeidliche Ausgaben die Bedeckung zu schaffen, haben die Regierung veranlaßt, für den Fall der Zollzahlung in Banknoten für die Finanzgoll- und Luxusartikel die Einhebung des 200fachen (statt bisher 150fachen) und für alle anderen Waren die Einhebung des 160fachen (statt des bisher 120fachen) der tarifmäßigen Goldzollschuldigkeit mit Wirksamkeit vom 23. September 1921 anzukündigen.

Die Salzsteuer in Deutschösterreich wurde für Zölner um 1000, für Ausländer um 5000 K erhöht.

Tüchtiger verlässlicher, lediger

Kommis

der Gemischtwarenbranche, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Math. Rom, Kočevje.

Unterricht

erteilt Schülern zu Hause für Realgymnasium der I. u. II. Klasse, Latein und Mathematik, sowie für Bürger- und Fachschulen, dann slowenische und deutsche Sprache und Cirilschrift. Ivan Adamič, Oberlehrer in Ruhe, Celje, Aleksandrova ulica 7.

1 oder 2 möbl. Zimmer

womöglich im Zentrum der Stadt, sogleich oder bis zum 1. Dezember zu mieten gesucht. Gefl. Anbote an die Verwaltung des Blattes. 27470

Wohnungseinrichtung

komplett oder nichtkomplett, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Staatsbeamter 27469“ an die Verwaltung des Blattes.

Haus

Parterre oder einstöckig, im Zentrum der Stadt gelegen, zu kaufen gesucht. Anbote an die Verwltg. d. Bl. 27470

Gesucht wird zum 15. Dezember für dauernd

möbliertes Zimmer

womöglich mit separatem Eingang. Anträge erbeten an Hermann Scharner, Ljubljana, Pred škofijo 22, 3. Stock.

Neue

Schlafzimmer-Möbel

aus hartem Holz, imitiert Mahagoni, sind zu verkaufen bei Josef Kiki, Tischlermeister, Vitanje bei Celje.

200 Meter prima

Buchenbrennholz

(Winterschlägerung) zu verkaufen; - wird auch klasterweise zugestellt. Gutsverwaltg. Schloss Lemberg, Post Doberna p. Celju.

Feinster

Tischlerleim

transparent und weiss, der Aktiengesellschaft für Chemische Industrie Ljubljana, zu haben beim Vertreter

Jos. Kveder, Celje.

Wild

Hasen, Rehe, Hirsche, Fasanen, Rebhühner und Wildenten kauft jedes Quantum zu allerhöchsten Preisen E. Vajda, Geflügel- und Wildexport, Čakovec, Medjimurje.

Interurbanes Telephon Nr.53.

Modistin

in Celje, Zavodna Nr. 73, empfiehlt sich den geehrten Damen. Uebernimmt sämtliche Arbeiten und Reparaturen zu den billigsten Preisen. Kommt auf Wunsch ins Haus.

Drucksachen



für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung

Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje

Fassmacher

für vorübergehende Arbeit in einer Fabrik Bosniens gesucht, ausserdem **Fabriksmaurer** für Dauerbeschäftigung. Angebote unter Berücksichtigung freier Wohnung, Licht und Beheizung an die Verwaltung des Blattes. 27398